

Die grüne Farbe der frisch beschnittenen Buschbäume stand im Gegensatz zum Rot der Ziegelsteine der Einfamilienhäuser. Der schwere graue Himmel setzte sich über dieser Kulisse ab und tauchte alles in ein graues Licht. Plötzlich wurde meine Aufmerksamkeit auf einen weißen Punkt auf dem Boden gelenkt. Als ich mich näherte, entdeckte ich eine Form aus Polystyrol. Es war eines dieser Teile, die man normalerweise als Verpackungsmaterial für zerbrechliche Gegenstände benutzt. Ich war von seiner Erscheinung spontan begeistert. Ich musste sofort an eine Art von Totem denken. Die Form selbst alleine hatte eine bestimmte Präsenz, sodass die ursprüngliche Verwendung nicht mehr von Bedeutung war. Die Anordnung des inneren Raumes hatte eine aufsteigende Form, als ob sie eine Leiter wäre. Ich ging weiter spazieren und zwei Straßen später fand ich eine andere Form: Gleiche Größe, gleiches Ausmaß, gleiches Material. Passen sie zusammen? Der innere Raum jedoch sah anders aus.

Als ich zurück zu Hause war, stellte ich meine zwei neuen Schätze auf den Nachttisch, nebeneinander, mit dem inneren Teil sichtbar nach vorne. Die kleinen Schäden der abgenutzten Oberflächen zeugen von einer sehr langen Lebensgeschichte und erinnerten mich an Marmor. Ich suchte für sie einen Platz zwischen meinen Londoner Habseligkeiten.

Mit dem Vorsatz zu entdecken, warum ich von ihnen so begeistert war, brachte ich sie in mein gleich zugewiesenes kleines Studio. Ich wollte ihre Essenz an den Tag bringen. So begann ich, schnelle Skizzen und Notizen zu machen. Ich hatte das Gefühl, dass sie ein Universum von geheimen Ideen enthielten. Einerseits wirkten sie auf mich rund, schwer und großartig, andererseits ruhig und intim. Schnell wurden sie zur Inspirationsquelle meiner Arbeit der nachfolgenden Wochen. Totems, Eier, Nischen... Immer wenn ich etwas anderes tat, waren die Formen anwesend im Raum oder in meinen Gedanken.

Die Zeit meines Aufenthalts ging schnell vorbei und nach einer Abschlusspräsentation, fotografierte ich meine Arbeit und musste alles wegräumen, als wäre nichts gewesen. Das, was für mich bedeutsam war, musste dort bleiben. Obwohl ich mich mit verschiedenen Gegenständen beschäftigte und immer meine Sammlung erweitere, wollte ich mich an nichts klammern. Mein Aufenthalt sollte einen Anfang und ein Ende haben und die Tat des Entledigens war für mich die richtige Entscheidung. So brachte ich meine geliebten Formen in den Müll, wo sie vielleicht immer hingehört hatten. Heute sind sie Teil meiner Erinnerung. Vielleicht gerade deswegen haben sie für mich eine größere Bedeutung bekommen. Heute sind sie Teil meiner Sammlung des Abwesenden.

Natalia Escudero López
Erinnerungen an London, November 2015